

PAULA WESSELY in dem österreichischen Spitzenfilm „Episode", Regie Walter Reisch

Verleih: Huschak & Co.

EDITION BRISTOL WIEN I.

Wichtig für Pelzkäufer!

Billigste Sommerpreise!

Neu eingelangt von den **großen Londoner Pelz-Auktionen** sind die **herrlichsten Füchse und Felle jeder Art** zu **unglaublich billigen Preisen.**

Großes Lager in **Herren—, Stadtpelzen, Sakkos, Damenpelzen, Mänteln, Jacken, Capes, Krawatten, Füchsen** etc.

Pelzeinkauf ist Vertrauenssache! Wir **garantieren für Qualität und erstklassige Arbeit.**

Maßarbeit nach neuesten Modellen.

Wir übernehmen **Umarbeitungen** und **Reparaturen, auch wenn diese Pelzstücke nicht bei uns gekauft wurden.**

Zahlungserleichterungen.

KÜRSCHNER R. SCHOSTAL & CO. / Wien VII., Mariahilferstraße 24
Telephon B 32-2-28



SIRIUS-MAPPE

Tonfilm Theater Tanz

WIENER MUSIK- UND THEATERZEITUNG

EDITION BRISTOL, WIEN I. SCHUBERTRING 8

III. Jahrgang WIEN—ZÜRICH—NEW-YORK Heft 8

Ist der Film eine selbständige Kunstgattung?

Bewegte Malerei — der Film der Zukunft

Seit Jahren hält der Film einen Siegeszug ohne gleichen durch die Welt, aber trotzdem tobt immer noch der Kampf um die Geltung des Filmes als Kunstgattung, ein Kampf, den kein noch so sichtbarer äußerer Erfolg hat beenden können. Und sicherlich wird noch Jahre hinaus weiter gekämpft werden zwischen Filmenthusiasten, Filmkritikern und Filmgegnern. Bis aus Experimenten und Irrnissen das Ziel klar aufsteigt. Und dieses Ziel ist die Erreichung einer Einstimmigkeit über das künstlerische Wesen des Films.

Auch um den Film als Bildungsmittel ist gekämpft worden, gegen seine Verwendbarkeit in der Schule hat man mit bitterem
Von einem steinalten Kollegen: „Er ist schon längst tot; er
Hohn und frivolem Zynismus Sturm gelaufen. Und doch zweifelt heute wohl kaum jemand mehr an seiner ungeheuren Bedeutung für Volksbildung und Erziehung, für Wissenschaft und Forschung. Heute ist der Hochfrequenzfilm, der mit Hilfe der Zeitlupenaufnahmen die 10- bis 17fache Verlangsamung des Bewegungsbildes ermöglicht, schon etwas Alltägliches geworden, heute warten nur noch die letzten unbelehrbaren Skeptiker auf den Augenblick, daß der Film unbeeinflußt von Dunkelheit, Tageslicht oder künstlichem Licht zur Reproduktion gelangen kann und sich dadurch rentabler gestaltet, um alsdann ebenfalls vor dem wissenschaftlichen Film die Fahnen zu senken.

Soll man aus diesem Siegeszug des wissenschaftlichen Films nicht Hoffnung schöpfen dürfen für die Entwicklung des Films als Kunstgattung oder überhaupt erst einmal für die Entdeckung der Kunst im Film? Unter den verschiedenartigsten Ansichten über den Film als Kunst kann bislang nur eine einzige Anspruch auf wissenschaftliche Geltung haben: es ist die Theorie, die im Film eine neue Kunst der bewegten Malerei, eine Kunst des Tanzes der Ornamente sieht. Weil diese Anschauung die einzige ist, die auf die Fundamente des Films, auf seine genetische Entwicklung zurückgeht.

Die Linse sieht bei der Aufnahme, der Filmapparat gibt dies Gesehene auf der Leinwand wieder, und der Zuschauer sieht wiederum die Wiedergabe des Gesehenen. Handelt es sich bei diesem ganzen Prozeß also überhaupt um etwas anderes, als um optische Vorgänge? Ist man erst zu dieser Einsicht gekommen, so liegt das Ziel der Filmkunst mit fast eindeutiger Bestimmtheit fest: Der Film hat in Bildern zu sprechen und nicht in — Worten, wie es seit Beginn der Tonfilmaera nur allzusehr der Fall ist.

Der Film wird mit obiger Theorie in das Gebiet der bildenden Kunst einbezogen. Und wie eine Tänzerin einen Walzer nicht als Literatur tanzt, so wenig gibt es eine „literarische" Malerei, so wenig gibt es auch einen literarischen Film. Gehen wir noch einen Schritt weiter, dann ergibt sich aus dieser Theorie, daß man von einem Film nicht unbedingt logischen Zusammenhang, nicht kausalen Gehalt zu verlangen braucht. Doch zu solch einem fern aller Logik und Kausalität stehenden Film müßte erst in jahrelanger oder jahrzehntelanger Arbeit ein geeignetes Publikum erzogen werden; ein solcher Film steht also sicherlich erst am Ende der überschaubaren Entwicklung, ist vielleicht für immer undurchführbar. Aber auch ohne Erreichung des Zieles und nur bei Einhaltung dieses Weges wird der Film zur Farbenmusik, zur Filmsymphonie.



Kammersänger Richard Tauber und die englische Schauspielerin Diana Napier als Hauptdarsteller des B. I. P.-Films „My Heart's Delight" (Regie: Paul Stein). Die Nachricht von der Verlobung der beiden Künstler wurde kürzlich in aller Form dementiert Photo: B. I. P., London

Doch greifen wir zurück. Der Film soll bewegte Malerei sein. Bewegte Malerei bedeutet jedoch keinesfalls eine Steigerung der ruhenden Malerei. Der starre Rhythmus des Bildes ist ein ganz anderer, als der bewegte des Schauspielers, des Tänzers. Die Vision des Malers ist die Pose, auch im Landschaftlichen, die des Filmregisseurs muß die Bewegung sein, auch im Landschaftlichen. Daraus folgt jedoch nicht, daß der Film etwa ein Kunstwerk sein muß, bei dem Maler und Zeichner den Schauspielern den Rhythmus diktieren und die Szene schaffen; von Malern oder Zeichnern in seiner Bewegung bestimmt, würde der Film bestenfalls Stimmungskunst ohne symbolischen Ausdrucksmöglichkeiten sein. Aber ohne diese Symbolik geht es nicht; denn soll ein Film wirken, so muß er Handlung besitzen, und Handlung besitzt eine Bewegung nur, wenn sie symbolisch ist.

Handlung besteht nun nicht aus Ereignissen — wie in den Sensations- und Fortsetzungsfilmen—, sondern aus Entwicklung. Die Entwicklung ist es, die der Film mit der Literatur gemeinsam hat und hier liegen die Berührungspunkte mit dem Theater und die durch sie bedingten Gefahren. Die Handlung muß deshalb von vornherein nicht bühnenmäßig, sondern filmmäßig gedacht oder vielmehr gesehen werden. Im Film wirkt allein das Bild, das innere Erlebnis des Filmautors kann also auch nur im geistigen Sehen wirksamer Bilder sich vollziehen; Filmautor wie Regisseur müssen „direkt" in Bildern, ohne Vermittlung der Sprache, denken. Dieses Denken will erst gelernt sein, weil eben der Film ein neues, durchaus selbständiges Kunstwerk darstellt,



Gitta Alpar filmt in London. Die Künstlerin als Darstellerin der Titelrolle des B. I. P.-Film „The Dubarry" in einer Szene mit Arthur Margetson, der den „Graf Dubarry" darstellt Photo: B. I. P., London

das sich an keine andere Kunstform anlehnen soll, sich also auch nicht aus einer solchen entwickeln kann.

Urban Gad, einer der Pfadfinder des Films, hat jenes eben dargelegte Ziel der Filmkunst in seinem, vor vielen Jahren erschienenem Buche „Der Film, seine Mittel und seine Ziele" sicherlich dumpf geahnt, wenn er erklärt, daß für ihn alle Filme ein nimmer zu Ende gehendes „lebendiges Bilder- und Märchenbuch" seien. Die Filme sollen in der Tat gemalte, getanzte Märchen sein, aber Märchen voll symbolischen Gehaltes, die sich losreißen von jener Phantastik eines Urban Gad, die immer noch in den Niederungen des Naturalismus haftet; sie sollen sich aufschwingen zu einer neuen Phantastik, die Wunder an bewegten Linien und an Entwicklung von Ornamenten schafft. Mag diese Phantastik auch manchmal unwirklich sein — wenn sie nur das Auge befriedigt!

In der Praxis müssen derartige Filme auf jeden Text verzichten, sich höchstens auf kurze Stichwörter beschränken, können zu jeder Zeit und an jedem Orte spielen. Die Bildmalerei selbst muß zu uns reden, von den ersten Schauspielern bis zum letzten Komparsen hinab müssen alle mitwirkenden Teile dieser Bildmalerei sein, müssen zu Ornamenten mit Symbolgehalt werden. Dann wird, um Urban Gad nochmals zu zitieren, der Film jedem sein „Träumen von Glück und Erfolg, von einer Fahrt mit vollen Segeln über das blaue Meer herbeizaubern, wenn das Leben längst eine mühsame Schleppfahrt, längst einfach, grau prosaisch geworden ist". C. H. Barnick.

Englischer Mozartfilm wird in Österreich gedreht

Den Bemühungen des österreichischen Gesandten in London, Baron Dr. h. c. Franckenstein, ist es zu danken, daß eine englische Produktionsgesellschaft den schon lange in Aussicht genommenen Mozartfilm zur Gänze in Österreich herstellt. Nach Beendigung der Außenaufnahmen in Salzburg und vor allem in der Salzburger St. Peterskirche, wird die Arbeit nunmehr in Wien, aber außerhalb jedes Filmateliers, fortgesetzt. Hier dienen die herrlichen Objekte des Schönbrunner und des Belvedere-Schlosses, sowie der intime Raum des Schönbrunner Schloßtheaters den Filmaufnahmen zum Hintergrund. Mozart wird von dem bekannten amerikanischen Schauspieler Hoggard dargestellt; ferner wirken mit: John Loder und in den weiblichen Hauptrollen Liane Haid und Victoria Hopper. Die musikalische Oberleitung des Films liegt in den Händen des Direktors des Salzburger Mozarteums, Prof. Bernhard Paumgartner.

Letzte Neuigkeiten aus dem Salzburger Festspielhaus

Das Programm der Salzburger Festspiele, bereits festgelegt und veröffentlicht, mußte sich, was bei dem Umfang dieser Veranstaltung wohl kaum zu vermeiden war, einige Änderungen gefallen lassen. Die Aufführungen von Glucks „Iphigenie" finden nun doch nicht statt, auch „Elektra" wurde abgesagt. An Stelle dieser Vorstellung findet am 20. August ein Orchesterkonzert, geleitet von Erich Kleiber, mit folgendem Programm statt: Dworak: Neue Welt-Symphonie, Schubert: 5. Symphonie, Josef Strauß: Sphärenklänge, Walzer. Die für „Elektra" gelösten Karten gelten für dieses Konzert. — In dem 8. Orchesterkonzert am 25. August, das Bruno Walter dirigiert, wird die 3. Symphonie von Mahler, die in der Aprilausgabe des Programms erwähnt war, nicht aufgeführt, sondern Schuberts H-Moll (Unvollendete), seine Ballettmusik aus „Rosamunde", Mozart: Deutsche Tänze, Suppé: Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathé", Johann Strauß: Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus" und desselben Meisters „G'schichten aus dem Wienerwald".

Die Festspielhausgemeinde gibt uns noch einige weitere Programme der Orchesterkonzerte zur Veröffentlichung:

28. Juli: 1. Orchesterkonzert, Dirigent Felix v. Weingartner.
Beethoven: 1. Symphonie.
Beethoven: 2. Leonoren-Ouvertüre.
Beethoven: Eroica.

31. Juli: 2. Orchesterkonzert, Dirigent Erich Kleiber.
Beethoven: 7. Symphonie.
Mozart: Symphonie in B-Dur K. V. 319.
Bach: Konzert für Klavier und Orchester, Solist Marcel Maas.

4. August: 3. Orchesterkonzert, Dir. Felix v. Weingartner.
Debussy: L'après-midi d'un faune.
Dukas: Scherzo „Der Zauberlehrling".
Berlioz: Symphonie fantastique, Solistin Vera de Villiers.

11. August: 4. Orchesterkonzert, Dirigent Adrian Boult.
Werke von Händel, Bliß, Holst (das detaillierte Programm noch unbekannt).

18. August: 6. Orchesterkonzert, Dirigent Bruno Walter.
Mozart: Haffner-Symphonie.
Bruckner: 4. Symphonie.
Mozart: Es-Dur-Concerto für zwei Klaviere, Solisten M. et Mme. Casadeus.

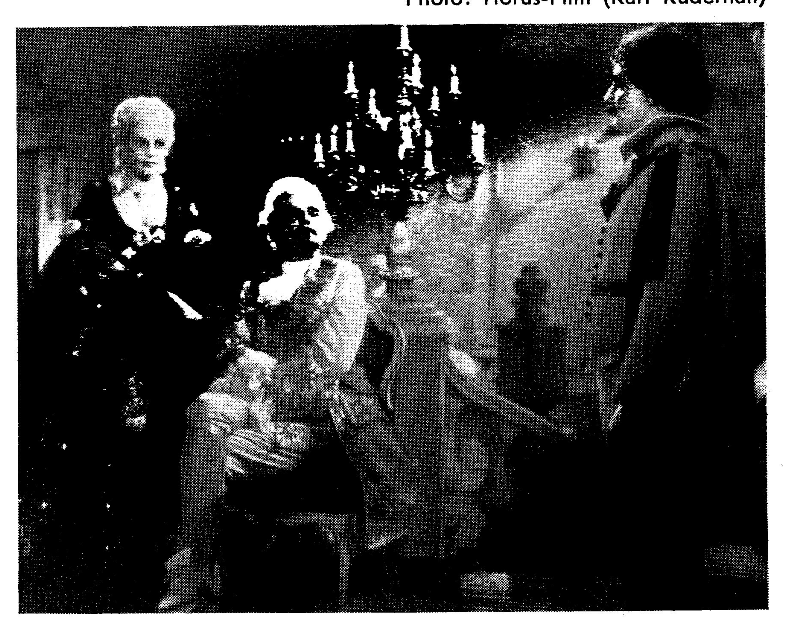
Über **„Falstaff"** erhielten wir folgende Informationen von der Festspielhausgemeinde:

Dirigent: Arturo Toscanini. — Regie: Guido Salvini. — Choreographie: Margarete Wallmann.

Personen: Falstaff: Mariano Stabile. — Ford: Piero Biasani. — Fenton: Dino Borgioli. — Dr. Caius: Angelo Bada. — Barsolf: Giuseppe Nessi. — Pistol: Fernando Autori. — Alice: Dusolina Giannini. — Nanetta: Edith Mason. — Mrs. Quickly: Angelica Cravcenco. — Meg: Mitta Vassari.

Friedrich Schorr, der bekannte Wagnersänger, wird die Partie des Kurwenal in der Aufführung des „Tristan" in Salzburg singen. V. W.

Szene aus dem letzten Rudolf-Forster-Film „Nur ein Komödiant", die den Künstler in einer Doppelrolle zeigt: als Herzog und als fahrender Komödiant. Links: Christl Mardayn als Herzogin
Photo: Horus-Film (Karl Kuderhalt)
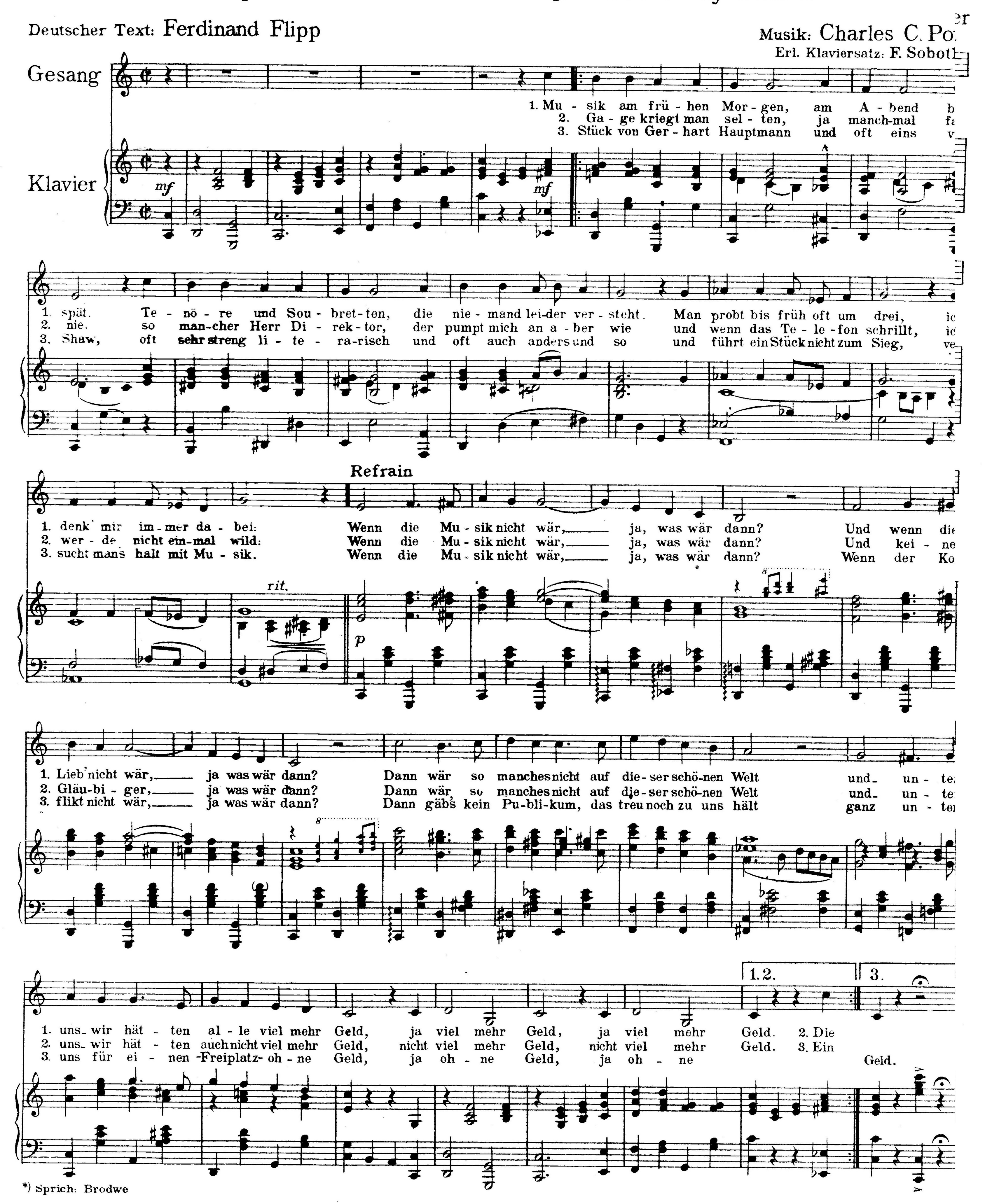


Wenn die Musik nicht wär'...

Couplet aus dem amerik. musikal. Lustspiel *)Broadway-Zauber

Deutscher Text: Ferdinand Flipp

Musik: Charles C. Po

Erl. Klaviersatz: F. Sobot



*) Sprich: Brodwe
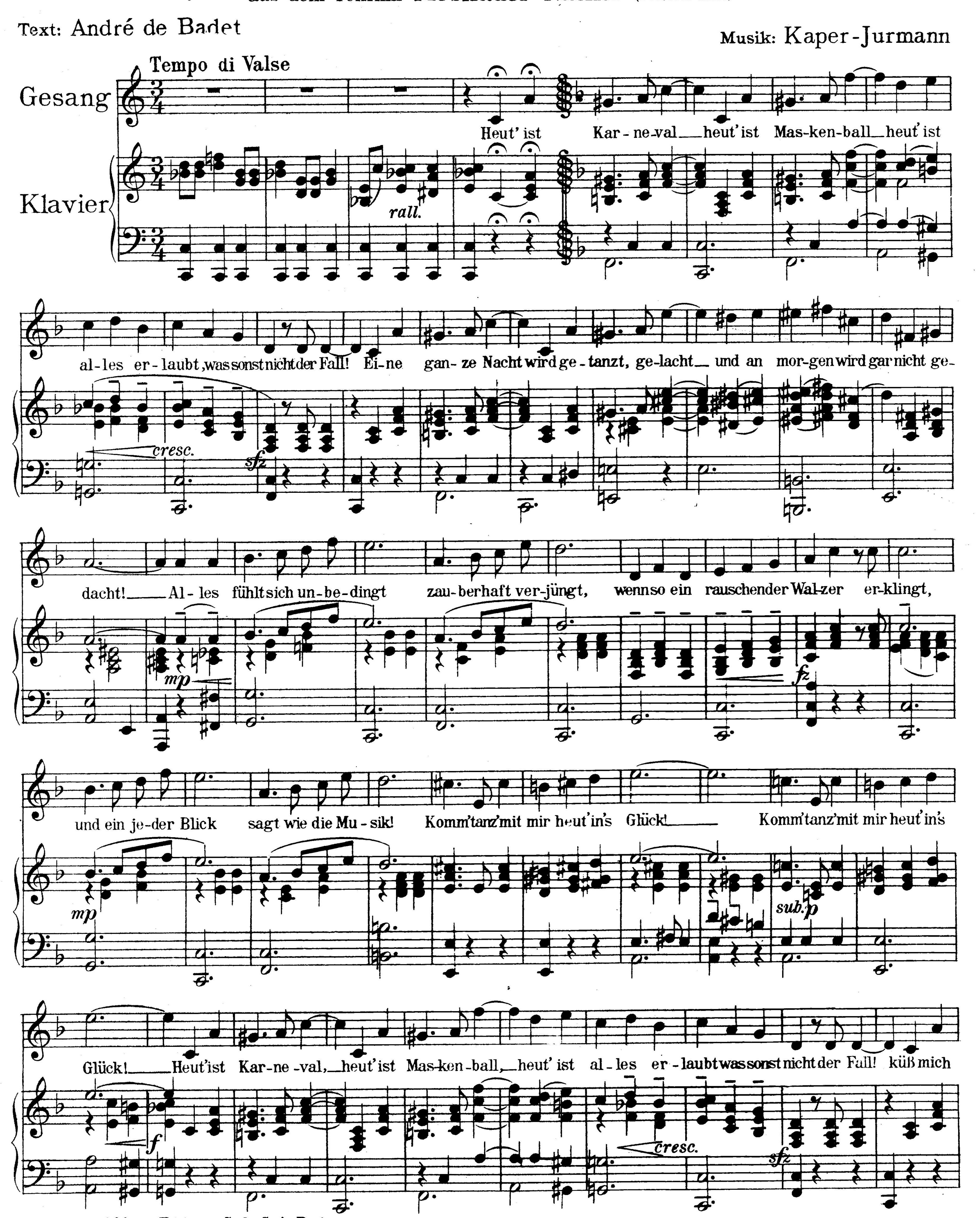
Heut' ist Karneval

Walzerlied
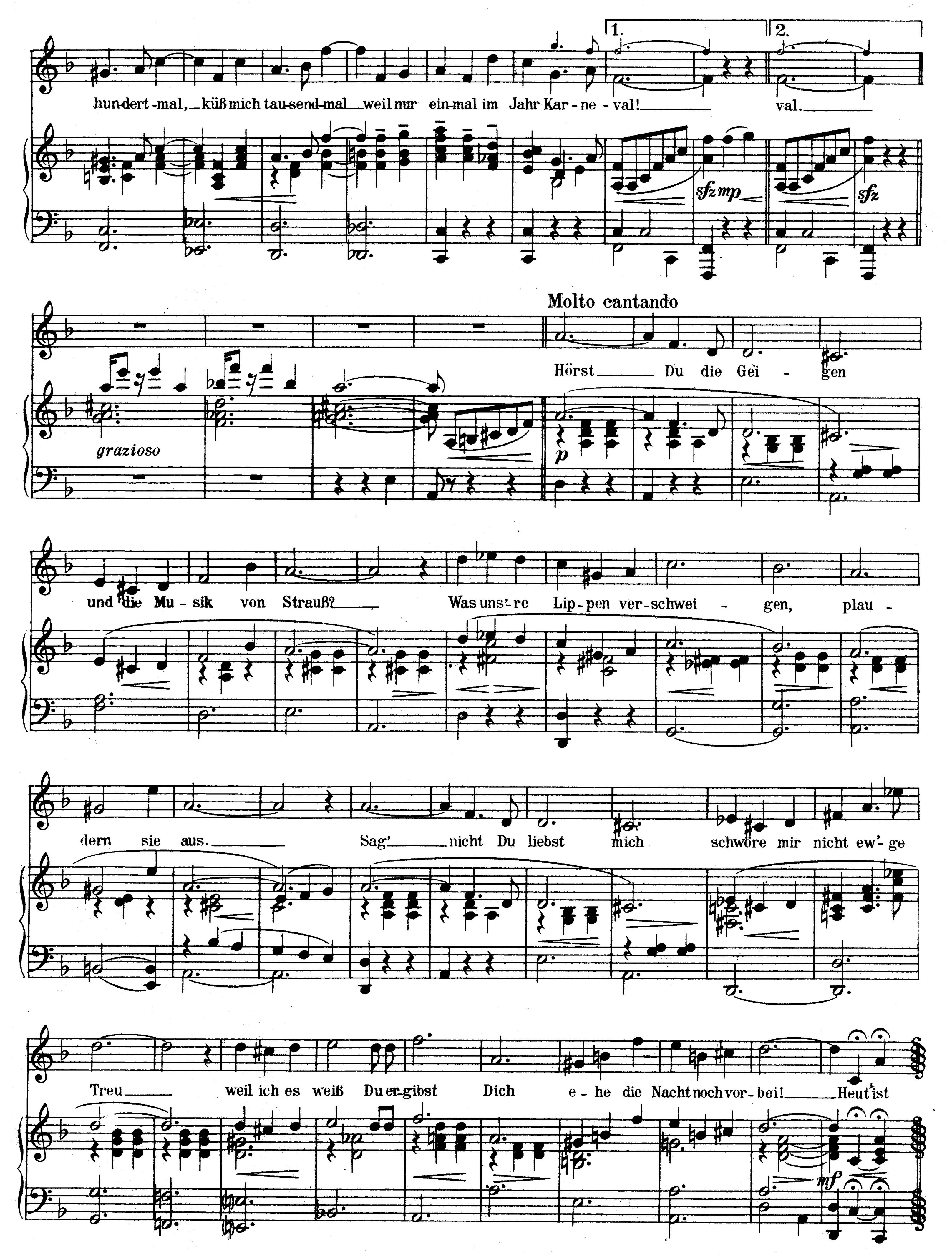
aus dem Tonfilm Moskauer Nächte (Natascha)

Text: André de Badet
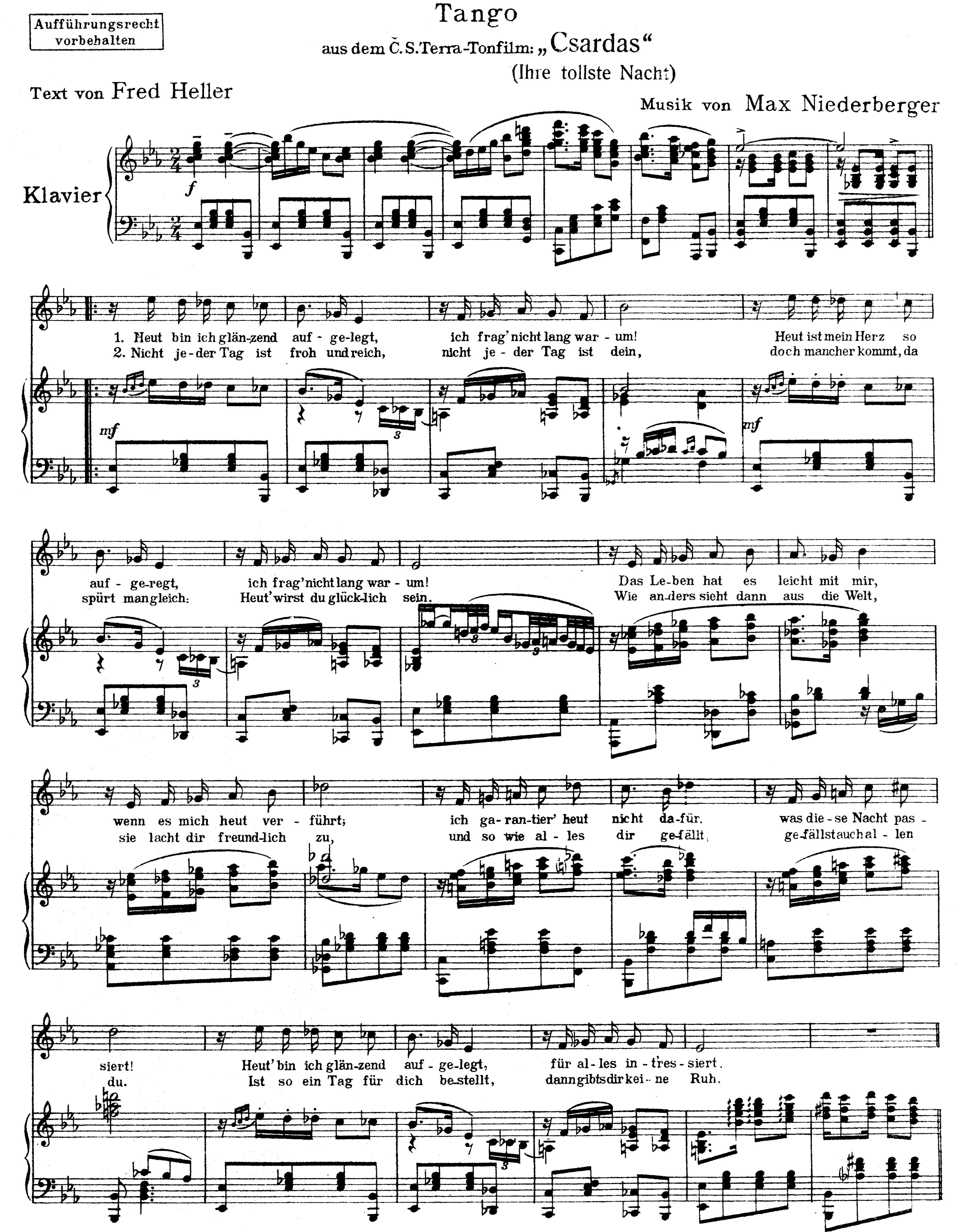
Musik: Kaper-Jurmann
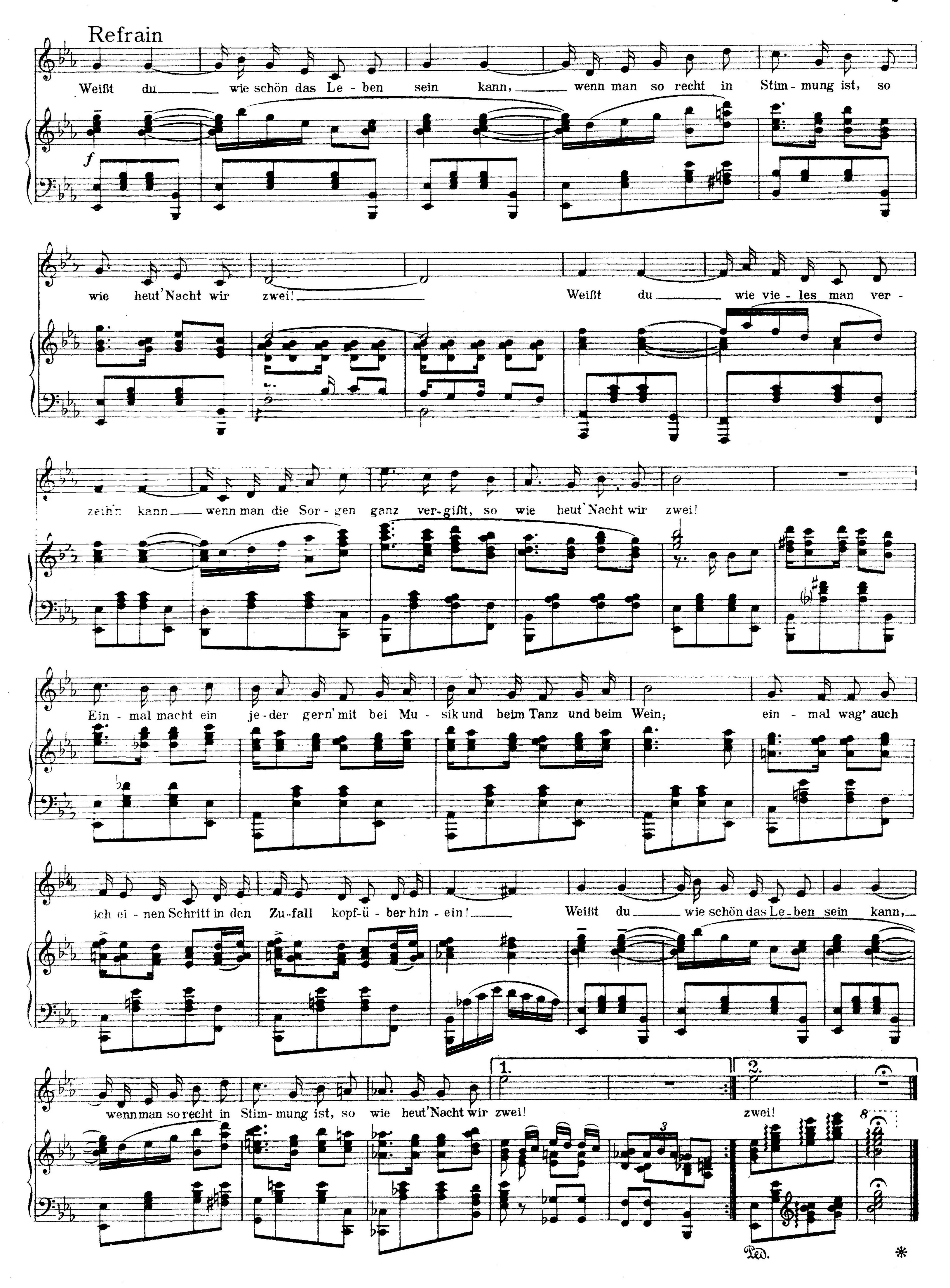


EDITIONS CODA S. A., 12 rue Lafayette, Paris
Mit Bewilligung des Da Capo Verlages, Wien.


1.
2.
hun-dert-mal, küß mich tau-send-mal weil nur ein-mal im Jahr Kar-ne-val!
val.
sfz mp
sfz
Molto cantando
grazioso
p
Hörst Du die Gei-gen
und die Mu-sik von Strauß?
Was uns're Lip-pen ver-schwei-gen, plau-
dern sie aus.
Sag' nicht Du liebst mich
schwöre mir nicht ew'-ge
Treu weil ich es weiß Du er-gibst Dich e-he die Nacht noch vor-bei! Heut' ist
mf

Weißt du, wie schön das Leben sein kann...




Refrain
Weißt du wie schön das Le - ben sein kann, wenn man so recht in Stim - mung ist, so
wie heut' Nacht wir zwei!
Weißt du wie vie - les man ver -
zeih'n kann wenn man die Sor - gen ganz ver - gißt, so wie heut' Nacht wir zwei!
Ein - mal macht ein je - der gern' mit bei Mu - sik und beim Tanz und beim Wein;
ein - mal wag' auch
ich ei - nen Schritt in den Zu - fall kopf - ü - ber hin - ein!
Weißt du wie schön das Le - ben sein kann,
wenn man so recht in Stim - mung ist, so wie heut' Nacht wir zwei!
zwei!
1.
2.

Laßt uns die Sorgen mit Musik vertreiben
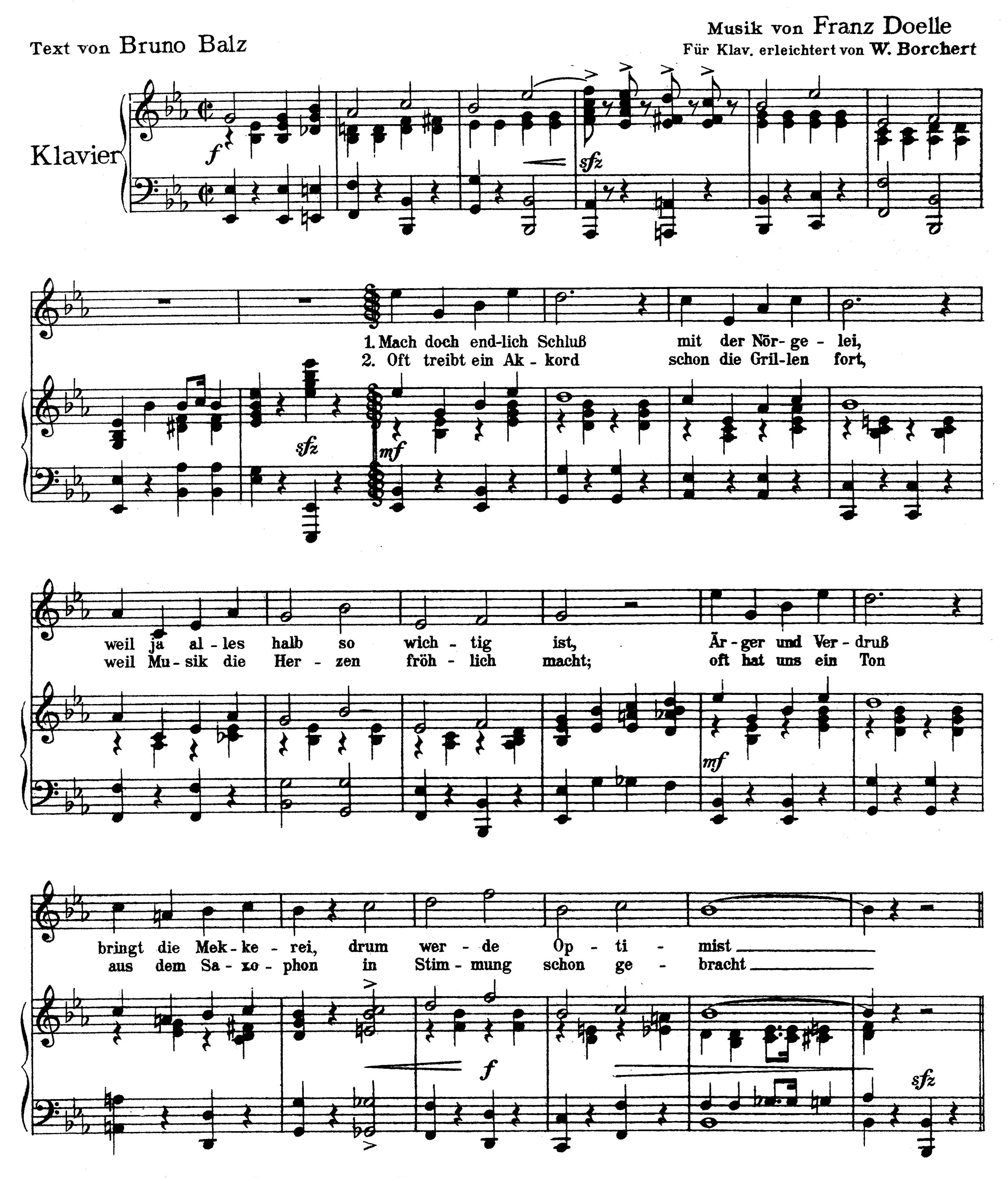
Lustiger Foxtrot

aus dem Dr Badal Tonfilm: „Fräulein Liselott“
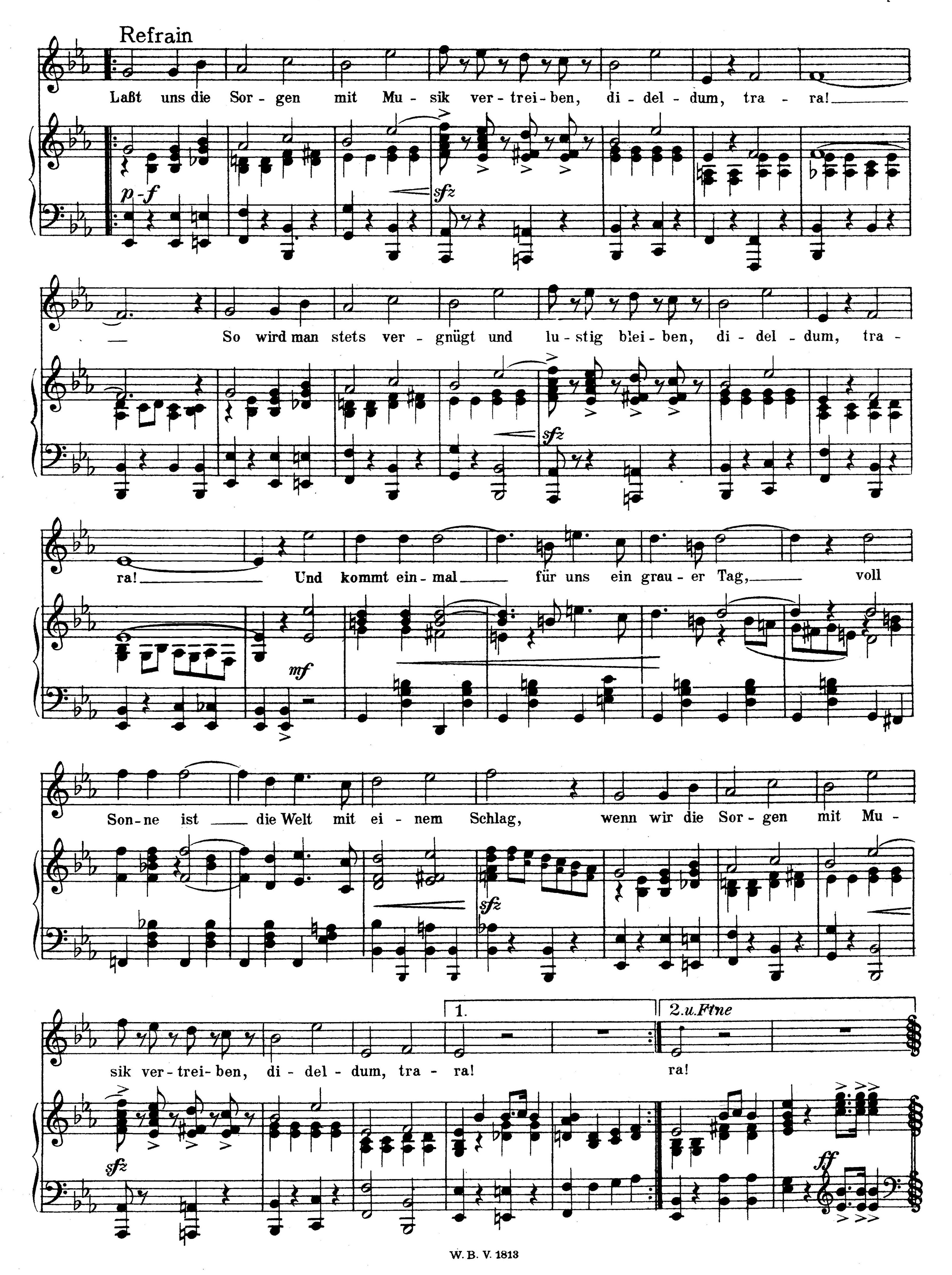
Musik von Franz Doelle

Text von Bruno Balz

Für Klav. erleichtert von W. Borchert



W. B. V. 1813


Refrain
Laßt uns die Sor - gen mit Mu - sik ver - trei - ben, di - del - dum, tra - ra!
p-f
sfz
So wird man stets ver - gnügt und lu - stig blei - ben, di - del - dum, tra -
sfz
ra! Und kommt ein - mal für uns ein grau - er Tag, voll
mf
Son - ne ist die Welt mit ei - nem Schlag, wenn wir die Sor - gen mit Mu -
sfz
1.
2.u.Fine
sik ver - trei - ben, di - del - dum, tra - ra! ra!
sfz
ff

Mein Himmel auf Erden bist Du!
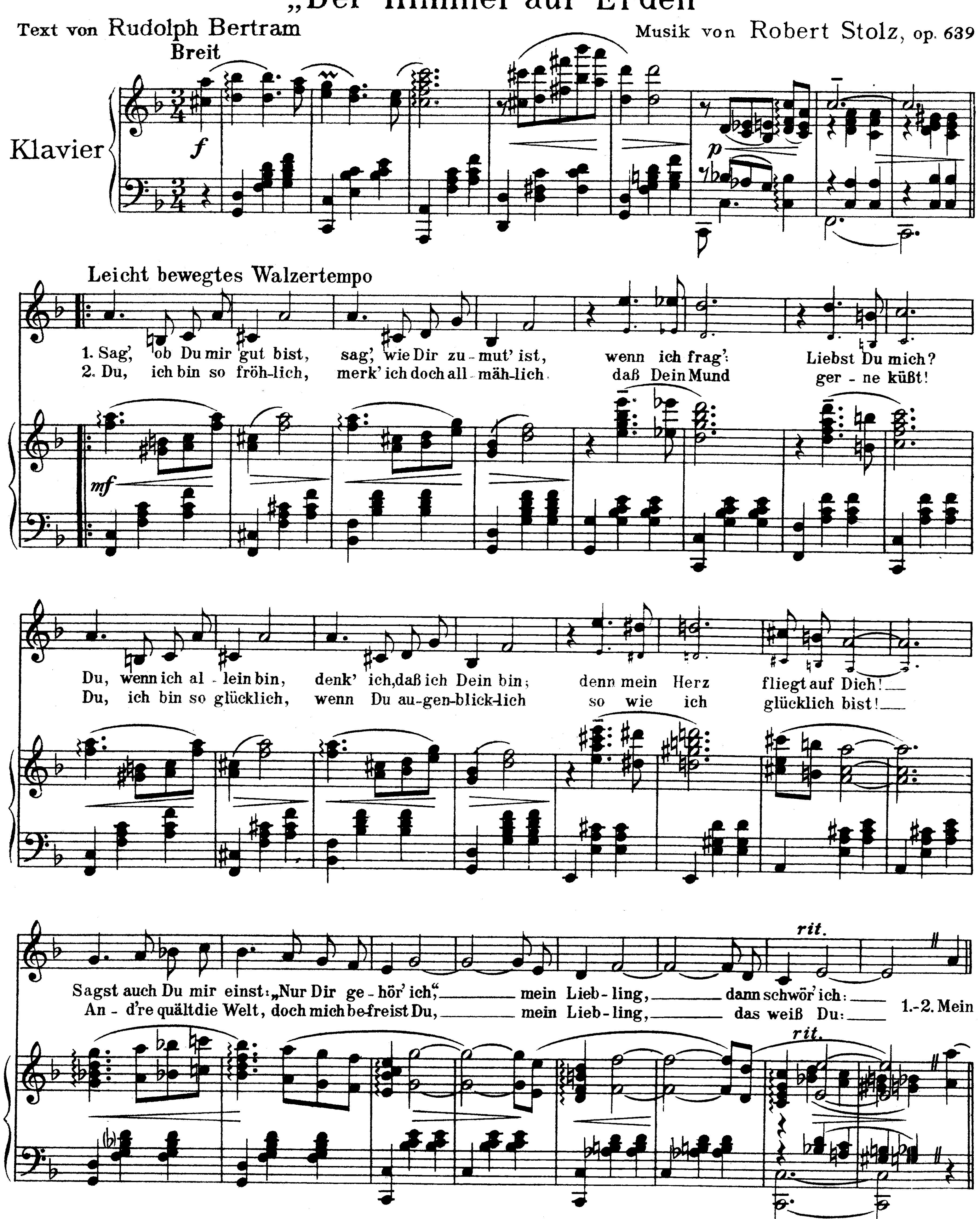
Walzerlied
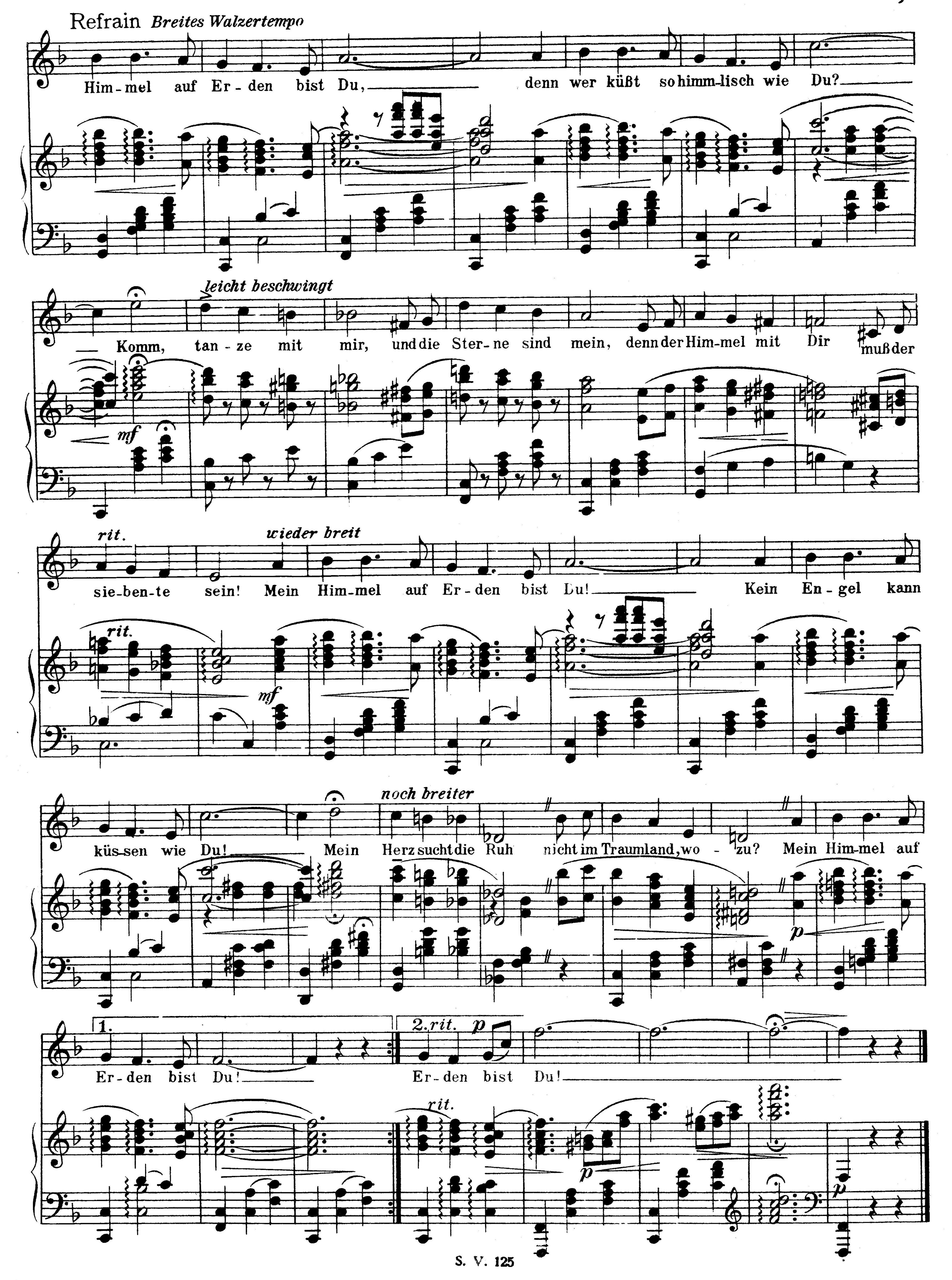
aus dem Projectograph Tonfilm Oscar Glück, Wien-Berlin

„Der Himmel auf Erden"

Text von Rudolph Bertram
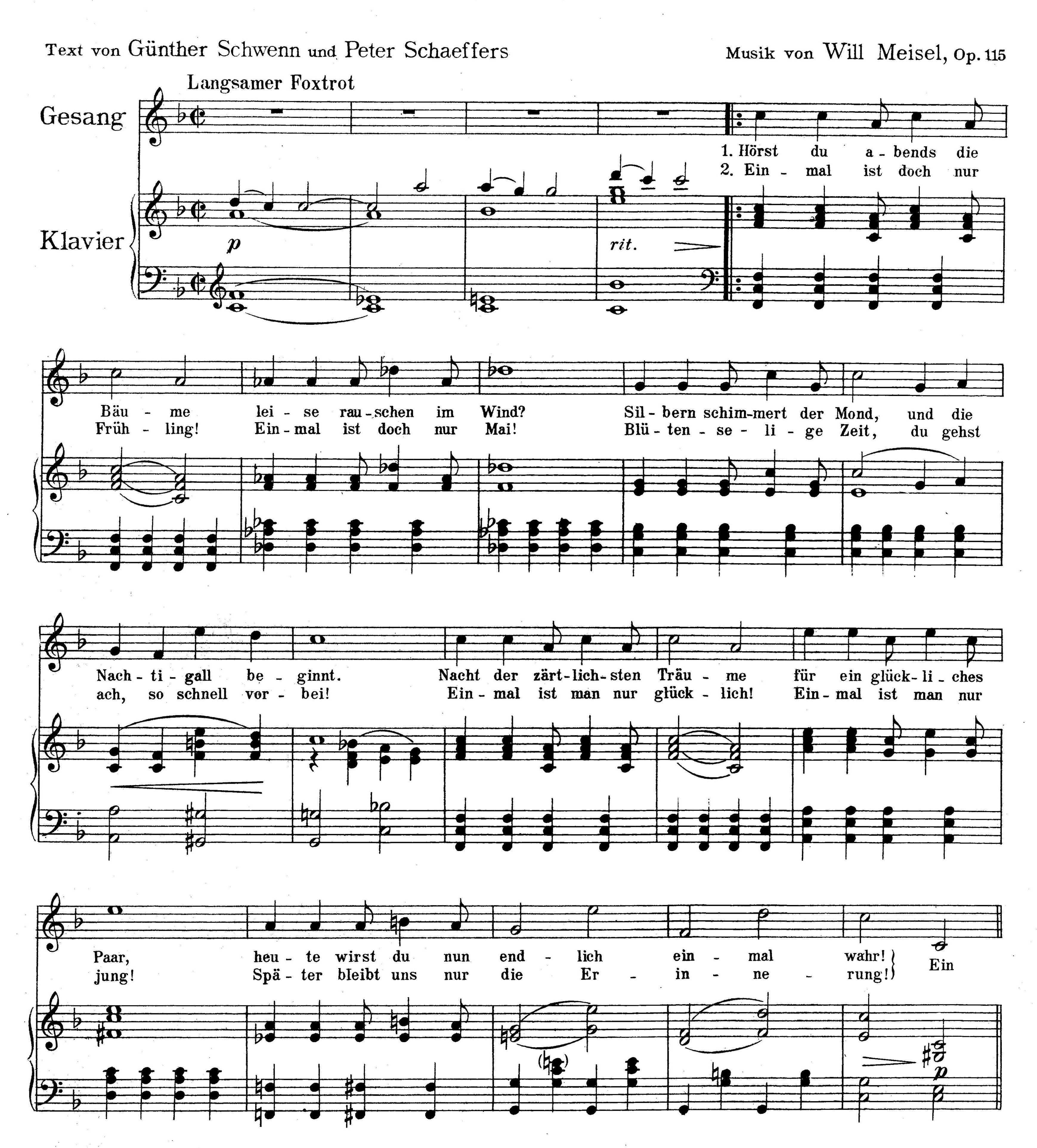
Musik von Robert Stolz, op. 639
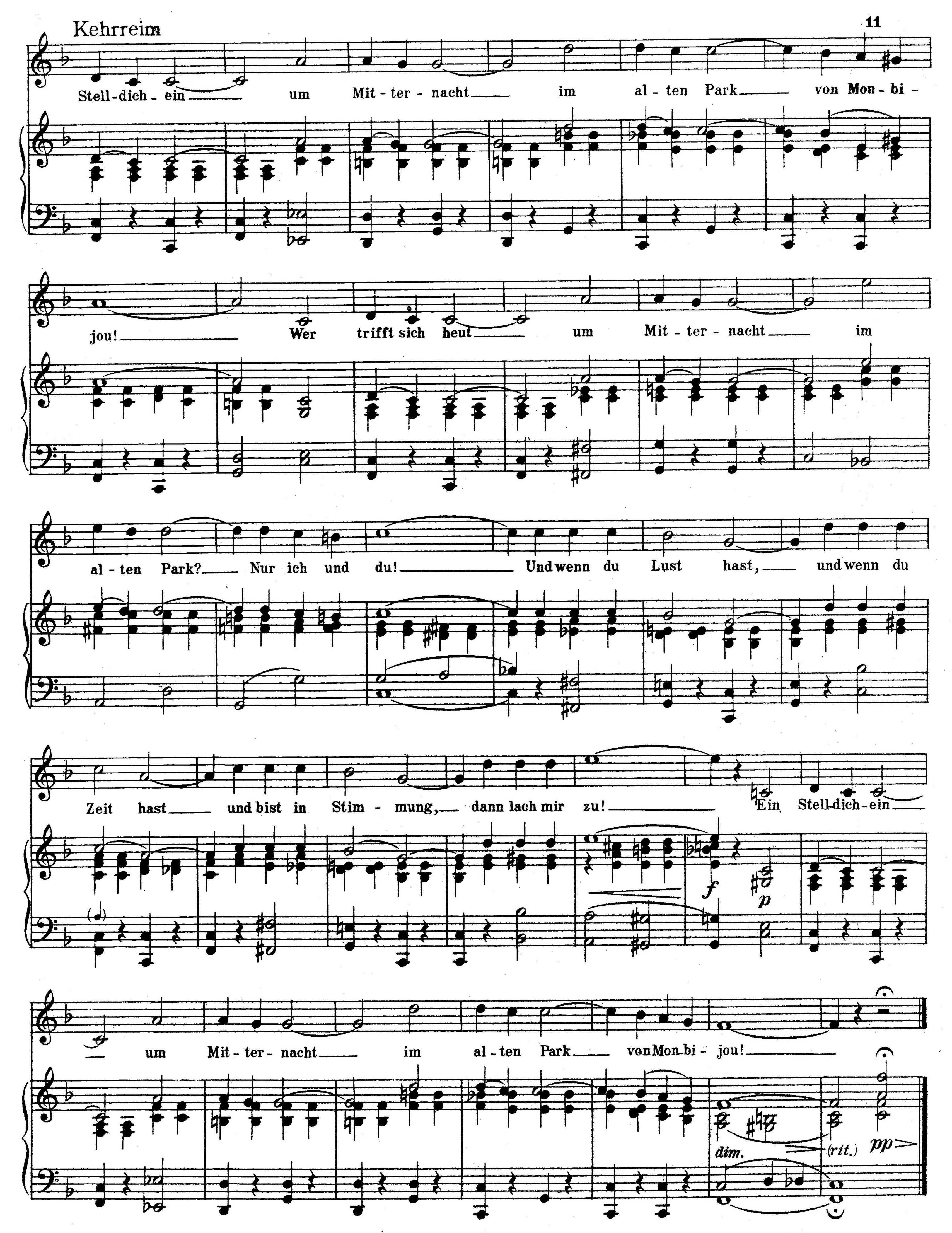



Refrain Breites Walzertempo
Him-mel auf Er-den bist Du, denn wer küßt so himm-lisch wie Du?
leicht beschwingt
Komm, tan-ze mit mir, und die Ster-ne sind mein, denn der Him-mel mit Dir muß der
rit.
wieder breit
sie-ben-te sein! Mein Him-mel auf Er-den bist Du! Kein En-gel kann
noch breiter
küs-sen wie Du! Mein Herz sucht die Ruh nicht im Traumland, wo-zu? Mein Him-mel auf
1.
2. rit.
Er-den bist Du! Er-den bist Du!

Ein Stelldichein

Foxtrot aus dem Tofa-Film: „Die schöne Unbekannte“ im Phoenix Verleih
(Ich sing' mich in dein Herz hinein)




Kehrreim
Stell-dich-ein um Mit-ter-nacht im al-ten Park von Mon-bi-
jou! Wer trifft sich heut um Mit-ter-nacht im
al-ten Park? Nur ich und du! Und wenn du Lust hast, und wenn du
Zeit hast und bist in Stim-mung, dann lach mir zu! Ein Stell-dich-ein
um Mit-ter-nacht im al-ten Park von Mon-bi-jou!
f
p
dim.
(rit.)
pp
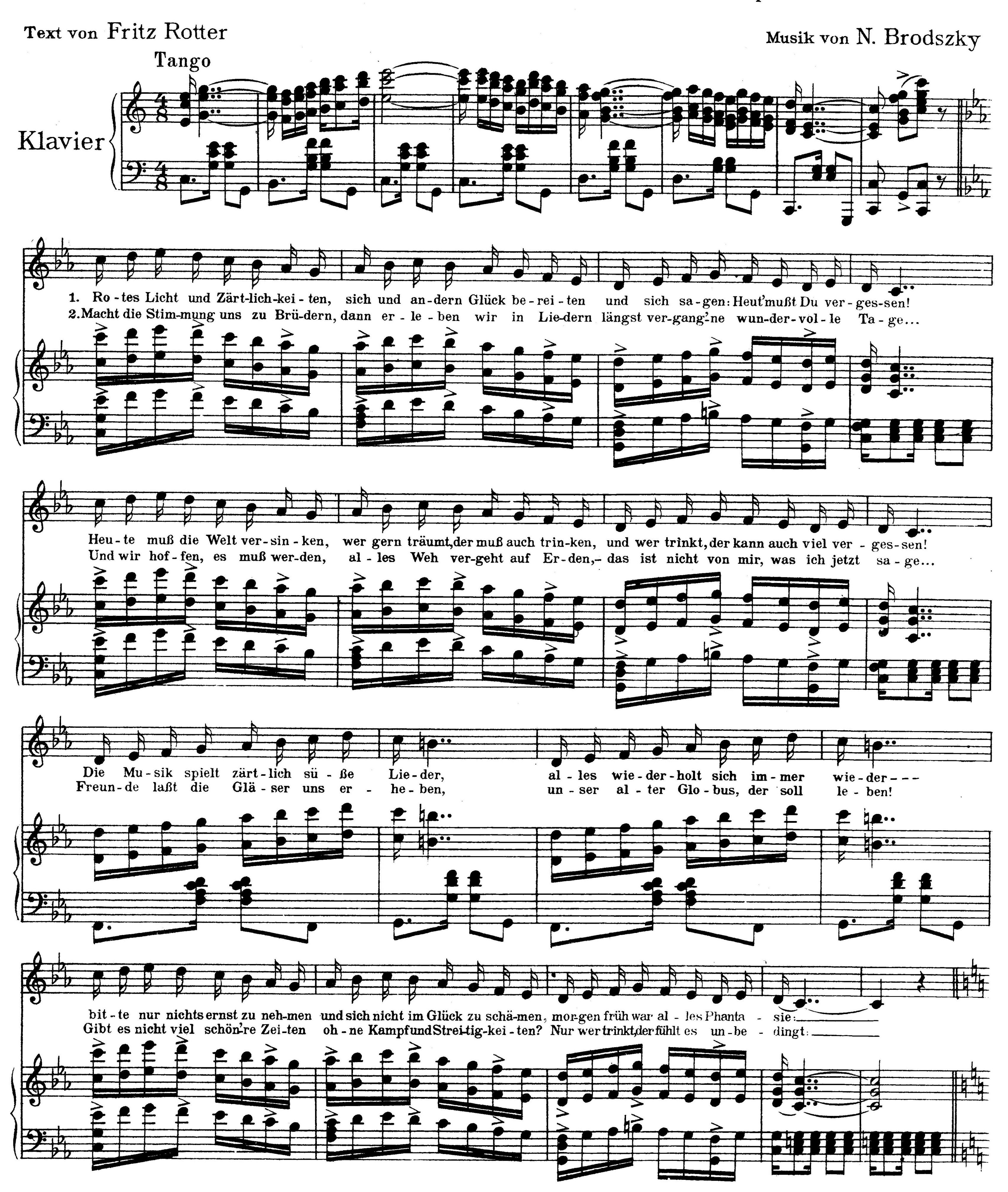
Aufführungsrecht vorbehalten
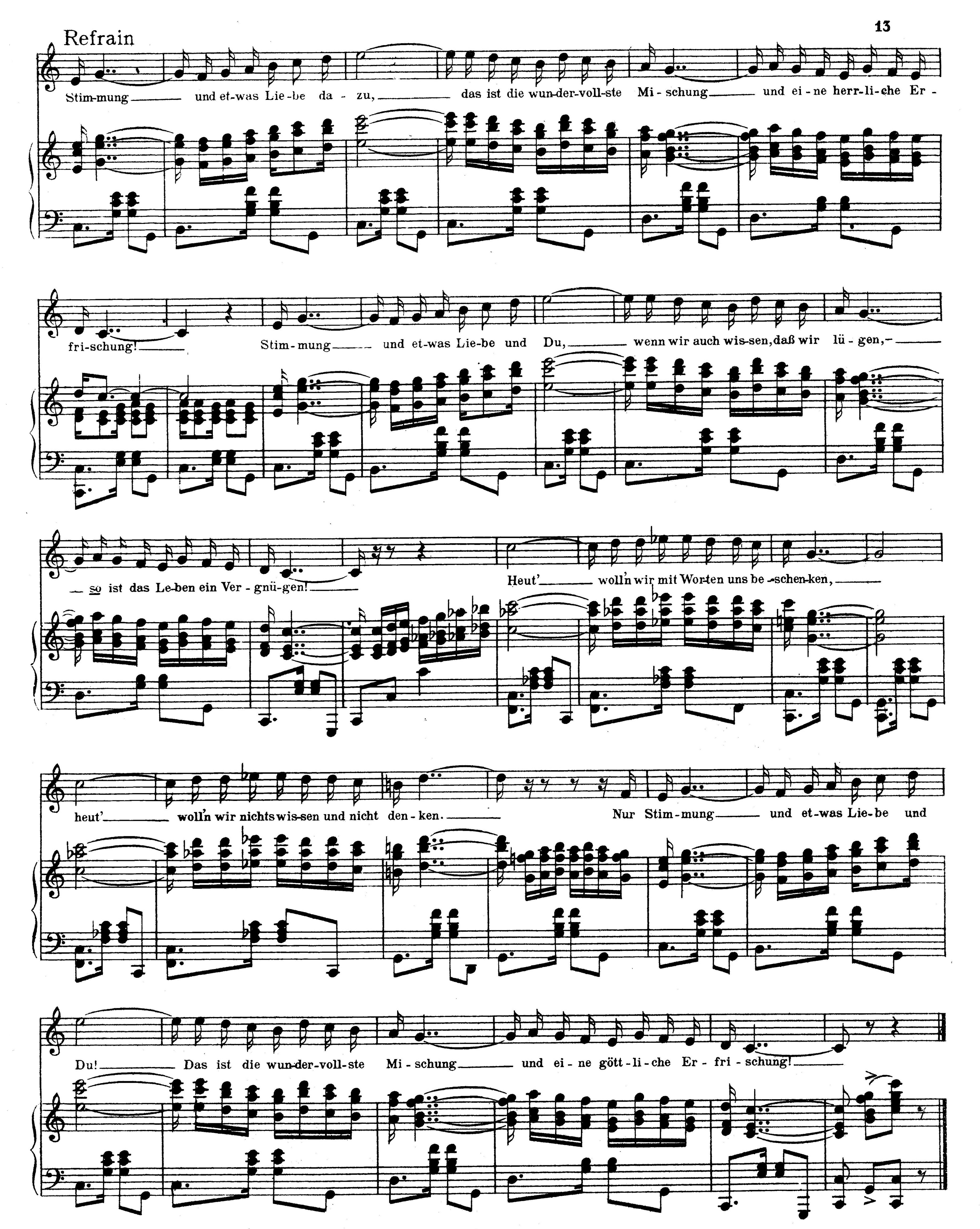
Stimmung und etwas Liebe dazu!

Lied und Tango

aus dem **Franziska Gaál-Tonfilm „KLEINE MUTTI“**

eine Joe Pasternak Produktion der Universal Pictures Corporation




Refrain
Stim-mung und et-was Lie-be da - zu, das ist die wun-der-voll-ste Mi - schung und ei - ne herr-li-che Er -
fri-schung! Stim-mung und et-was Lie-be und Du, wenn wir auch wis-sen, daß wir lü - gen,-
so ist das Le-ben ein Ver - gnü-gen! Heut' wolln wir mit Wor-ten uns be - schen-ken,
heut' wolln wir nichts wis-sen und nicht den - ken. Nur Stim-mung und et-was Lie-be und
Du! Das ist die wun-der-voll-ste Mi - schung und ei - ne gött - li - che Er - fri - schung!

Ein junges Mädchen - ein junger Mann
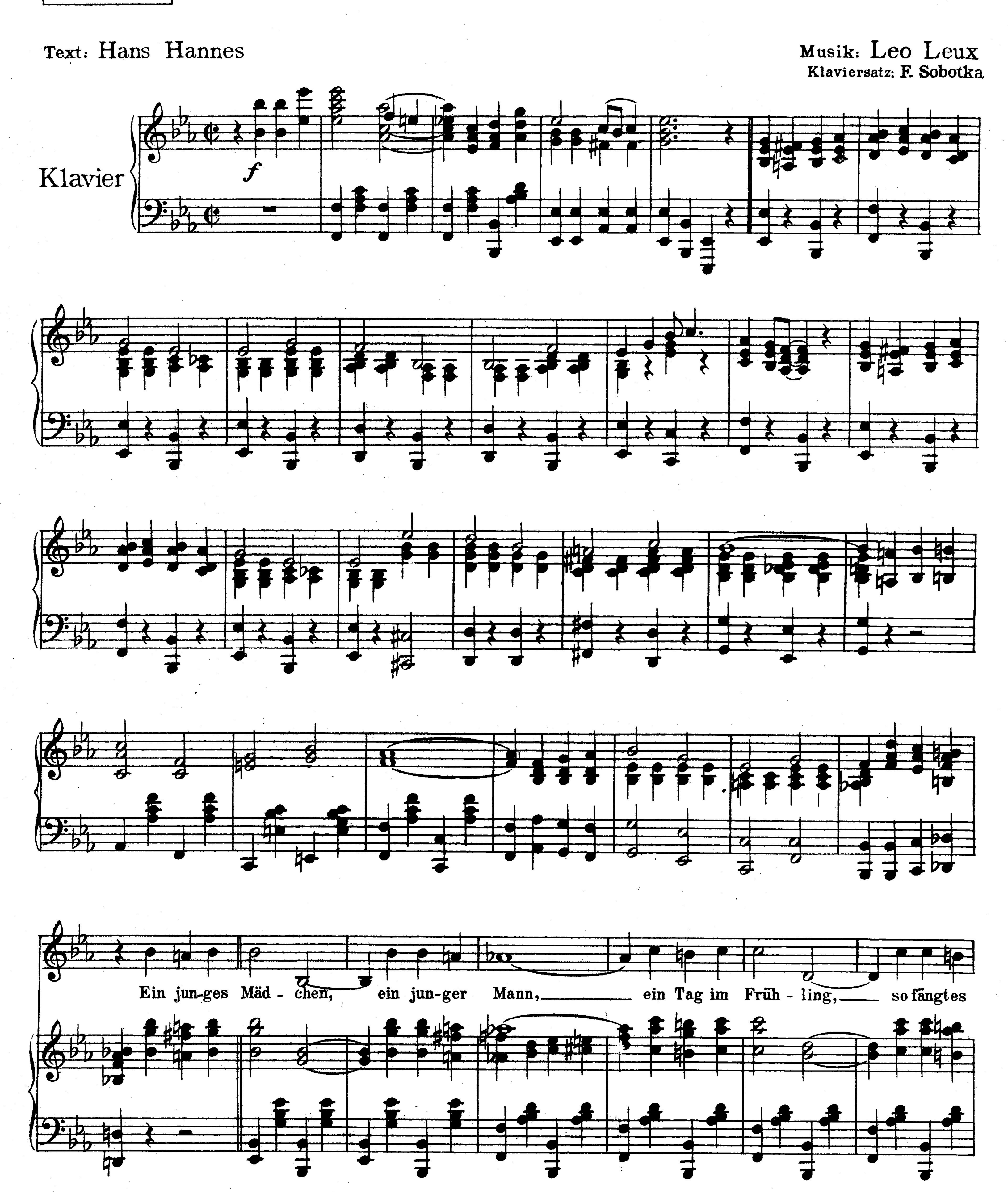
Foxtrot

aus dem ersten Anny Ondra u. Max Schmeling - Tonfilm
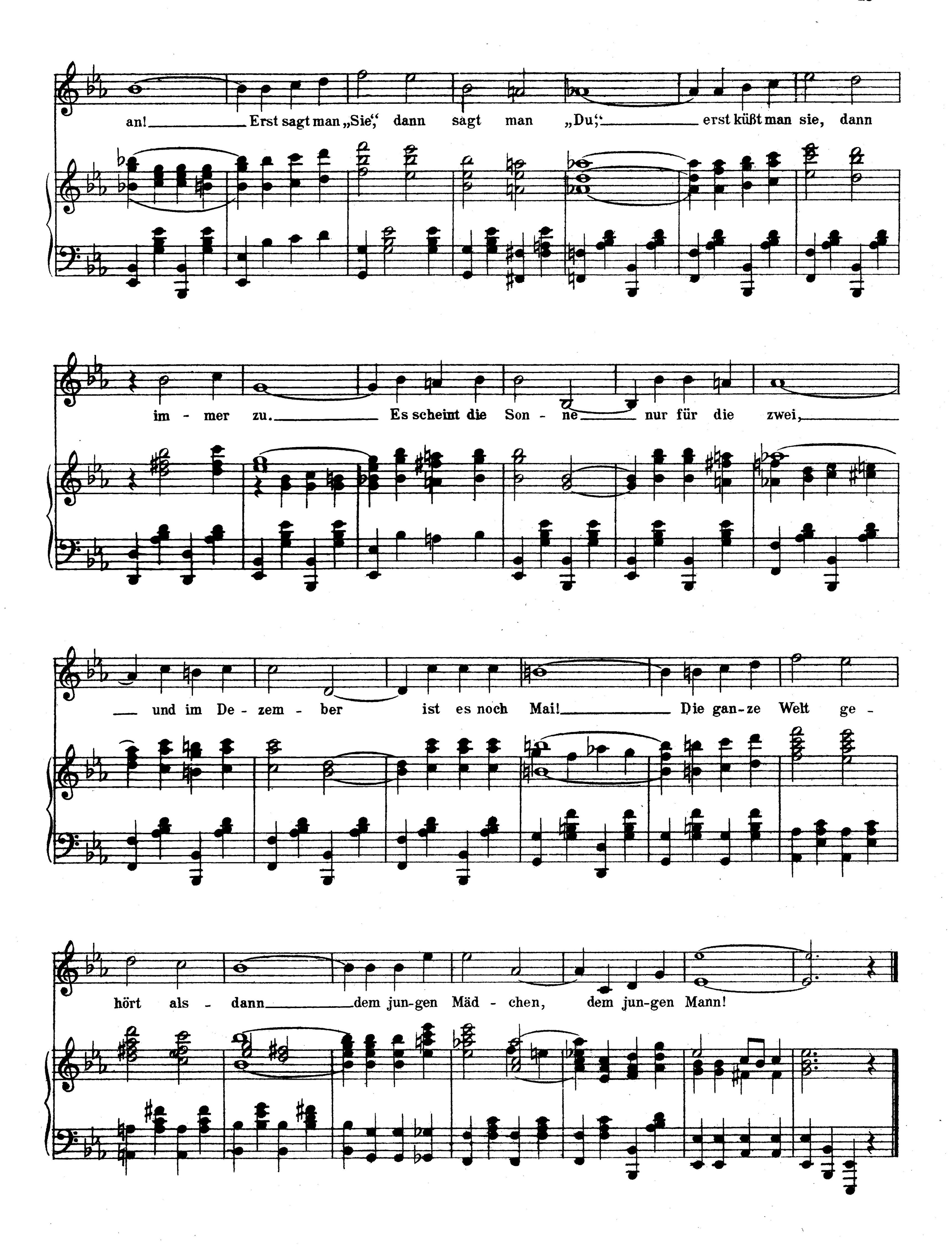
Aufführungsrecht vorbehalten

Text: Hans Hannes

Musik: Leo Leux
Klaviersatz: F. Sobotka
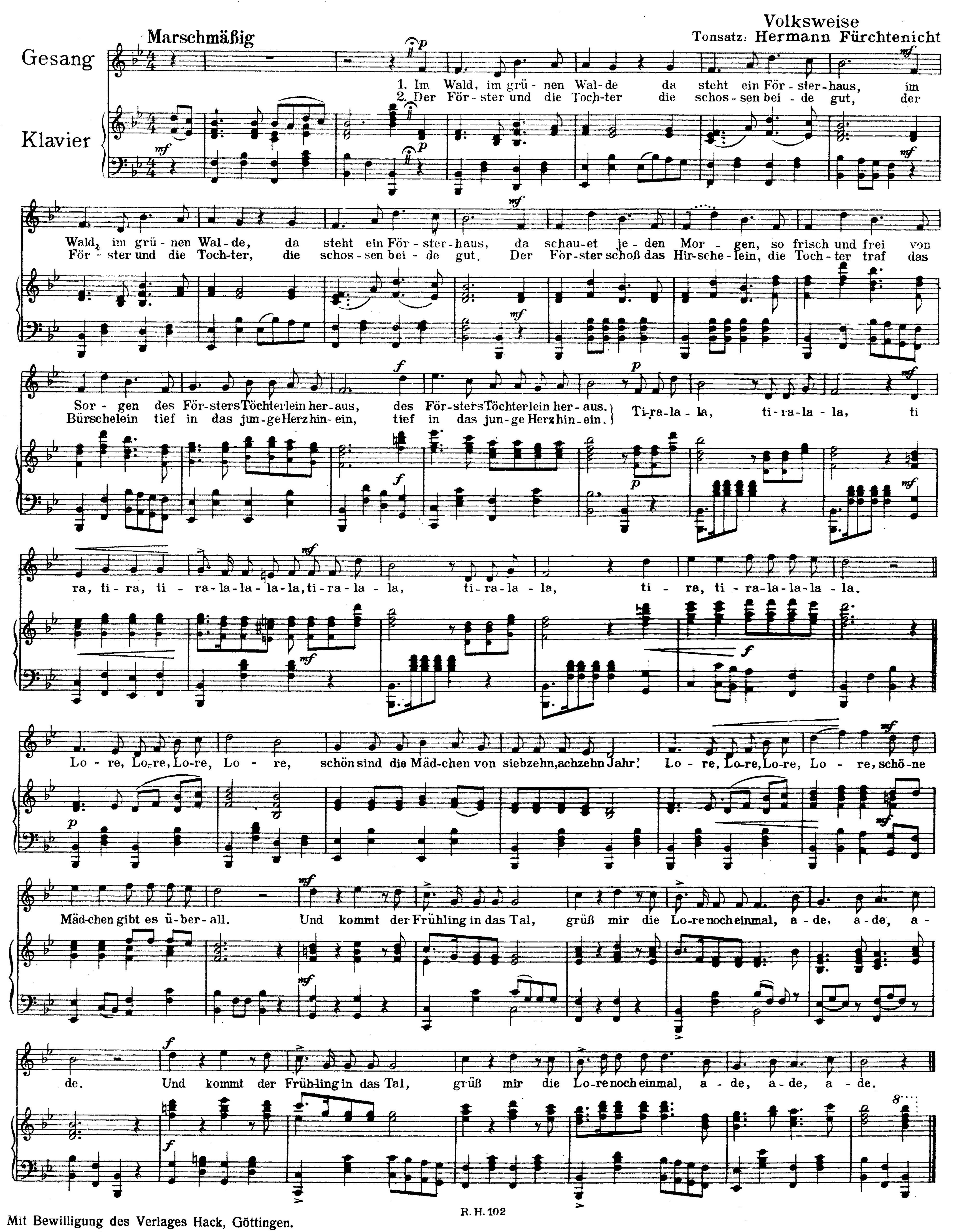


Mit Bewilligung der Edition Standart, Berlin.


an! Erst sagt man „Sie," dann sagt man „Du;" erst küßt man sie, dann
im - mer zu. Es scheint die Son - ne nur für die zwei,
und im De - zem - ber ist es noch Mai! Die gan - ze Welt ge -
hört als - dann dem jun - gen Mäd - chen, dem jun - gen Mann!

Grüß mir die Lore

aus dem Tonfilm: Grüß mir die Lore nocheinmal



Vor ihrer Abreise nach Hollywood, wo die Künstlerin von der Universal-Pictures für vorläufig ein bis zwei Filme verpflichtet wurde, drehte Marta Eggerth noch rasch einen Film in Wien. Das Bild zeigt die Künstlerin, an einen Scheinwerfer gelehnt, während einer Drehpause des Films „Eine Schwester wie du", der die Lehár-Operette „Clo-Clo" zum Vorbild hat. Franz Lehár hat für diesen



Film vier neue Lieder geschrieben. Die musikalische Leitung besorgt Willy Schmidt-Gentner, Regie führt V. Tourjanski. Dialogführung: Hubert Marischka. Marta Eggerth, die eine junge Ungarin darzustellen hat, ist hier natürlich ganz in ihrem Element. Ihre Partner sind Dr. Rudolf Wanka und Leo Slezak. Der Film ist eine Produktion der Standard-Film-Gesellschaft, Wien
Photo: Kurt Reis

Filmstars als Opernsänger

Daß Opernsänger dem Film verpflichtet werden, daran wird wohl kaum jemand etwas außergewöhnliches finden; zu oft hat sich dieser Fall bereits zum Besten der Künstler und der Filmproduktion, nicht zuletzt natürlich auch des breiten Kinopublikums, ereignet.

Viel seltener und ungleich schwieriger ist der umgekehrte Fall, nämlich der Sprung von der tönenden Leinwand auf die Bretter einer renommierten Opernbühne. Nun hören wir — Duplizität der Fälle — fast gleichzeitig von zwei namhaften Filmkünstlerinnen, die noch im Laufe der kommenden Spielzeit ihr Operndebüt ablegen sollen. Da ist

Marta Eggerth,

die schon bekannte Operettendiva war, als der Tonfilm sie für sich mit Beschlag belegte und sie seither mit ganz wenigen Unterbrechungen, so zum Beispiel ihr letztes Gastspiel am Theater an der Wien im „Singenden Traum" vor ungefähr zwei Jahren, nicht mehr losließ. Ihre süße, silberhelle, höchstkultivierte und modulationsfähige Stimme, ihre reizende, grazile Erscheinung und die Natürlichkeit und Ungezwungenheit ihres Spiels prädestinierten sie geradezu zur Verkörperung sämtlicher großer Partien der Tonfilmoperette. Als ebenso ausgezeichnete Tänzerin, wie Sängerin und Schauspielerin, wurde sie in ihrem Fach fast konkurrenzlos, bis schließlich auch der amerikanische Tonfilm auf diesen strebsamen, temperamentvollen jungen Star aufmerksam wurde und sie kurzerhand für eine Reihe von Filmen nach Hollywood engagierte.

Wie wir aus der nächsten Umgebung der Künstlerin erfahren, hat ihr Organ im Laufe des letzten Jahres an Intensität und Ausdrucksfähigkeit stark gewonnen, so daß die ehrgeizige Operndebütantin ihrem ersten Auftreten an der Opéra Comique in Paris, das im Jänner und Februar k. J. stattfinden soll, mit vollster Zuversicht entgegensieht. Manon und die Mimi, dann auch die Madame Butterfly sollen Marta Eggerths Antrittsrollen sein. Nach Paris wurde die Sängerin auch von der Staatsoper in Berlin zu einem Gastspiel eingeladen, wo sie voraussichtlich die Rosina im „Barbier von Sevilla" singen dürfte.

*

Der zweite, noch nicht so hell leuchtende, aber im jähen Aufstieg begriffene Stern am Tonfilmhimmel, der bald auf dem Opernfirmament leuchten soll, ist

Ilona v. Hajmassy,

eine schöne junge Ungarin, die, in ihrer Heimatstadt Budapest längst keine Unbekannte mehr, vor kurzem in dem Robert Stolz'schen Tonfilm „Der Himmel auf Erden" ihr Tonfilmdebüt ablegte. Soeben hat die sympathische Künstlerin, die über einen überaus kräftigen, wohlklingenden und tragfähigen Sopran verfügt, ihren zweiten Tonfilm: „Zirkus Saran" beendet, in dem sie als Partnerin Leo Slezaks einige wunderschöne Lieder, gleichfalls von Meister Robert Stolz, wirkungsvoll zum Vortrag bringt. Noch im Herbst d. J. wird Frau Hajmassy den kühnen Sprung wagen und, einer Einladung der Wiener Staatsoper Folge leistend, als Micaela in „Carmen" vor die Opernrampe treten. Wir begleiten das schicksalsschwere Debüt mit einem kräftigen „Hals- und Beinbruch!". — ftp —

„Tanzmusik" — fertiggestellt

Die musikalische Komödie der Pan-Film „Tanzmusik", deren Aufnahmen im Tobis-Sascha-Atelier in Sievering und in der Umgebung Wiens gedreht wurden, ist fertiggestellt. Für den Film wurde eine Reihe großer Bauten errichtet, unter denen am bemerkenswertesten eine große Ozeandampfer-Dekoration ist, die ein naturgetreues Bild einer Deckpartie auf der „Bremen" vermittelt. Die Hauptrollen des von Marie Stefan verfaßten und von I. A. Hübler-Kahla inszenierten Films spielen: Liane Haid, Hermann Thimig, Georg Alexander, Gusti Huber, Leo Slezak, Hans Thimig, Rudolf Carl, Richard Eybner, Ferdinand Mayerhofer u. a. Musik und musikalische Leitung: Max Niederberger. Bauten: Architekt Schmid, Produktionsleitung: Fritz Schanz. Die Handlung des Films spielt zwischen New-York und Wien und zeigt das Schicksal eines jungen, in Amerika berühmt gewordenen Musikers.



Szenen aus dem Tonfilm „Zirkus Saran", der in Wien gedreht wurde. 1. Die dänischen Komiker Pat und Patachon. 2. Kammersänger Leo Slezak und Ilone von Hajmassy während des Vortrages eines wunderschönen, stimmungsvollen ungarischen Liedes von Robert Stolz. 3. Hans Moser und der neuentdeckte junge Star Georgina Holl. Regie: E. W. Emo
Photo: Projectograph-Film, Wien



Während der Aufnahmen des unter der Regie von Géza v. Bolváry gedrehten Gustav-Fröhlich-Films „Stradivari". Die Champagnerbrigade: Achtung! Feuer! Los! — Schließlich wird frisch geladen. Verleih: Lux-Film

Zirkus im Filmatelier

Gespräch mit Pat und Patachon

Dem Besucher des Tobis-Sascha-Ateliers auf dem Rosenhügel bot sich während der letzten Wochen ein ungewöhnlicher Anblick. Auf dem weiten Terrain des Unternehmens kampierte ein waschechter Zirkus, der dort sein riesiges Zeltlager aufgeschlagen hatte. In den Käfigen glitten mächtige Löwen, Tiger, Leoparden und andere Raubtiere geräuschlos und unruhig hin und her, Affen kreischten, in dem improvisierten Stall hausten prachtvolle Pferde und zwei gutmütig dreinblickende, ständig in tretender Bewegung befindliche Elefanten, einträchtig nebeneinander. Direktor Rebbernig mit seinen Getreuen war hier der Projectograph-Filmgesellschaft zu Hilfe geeilt, um sie bei ihren Aufnahmen der **„letzten Vorstellung des Zirkus Saran"** tatkräftigst zu unterstützen. Tatsächlich waren auch im Atelier in der Halle I große Stallungen zu sehen, während in der Halle II eine richtige Manege samt amphitheatralischem Zuschauerraum und der Tribüne für die Musiker aufgebaut war und in der alles gedreht wurde, was an Zirkusattraktrion überhaupt in Betracht kommt..

Augenblicklich herrscht hier Pusztastimmung vor. Ein Bauernhaus mit Strohdach, ein Original-Ziehbrunnen, dahinter zwei edle Gäule, die sich weder vom grellen Scheinwerferlicht, noch von den sie am Zügel haltenden ungarischen Bauernburschen aus ihrer Ruhe bringen lassen. In der Mitte der Szene sieht man die mächtige Gestalt Leo Slezaks und die schöne, stimmkräftige Ungarin Ilona Hajmassy (die für den Herbst d. J. an die Staatsoper engagiert wurde), die ein vom Komponisten Robert Stolz persönlich dirigiertes wunderschönes ungarisches Lied singen, zu dem der Chor der ungarischen Bauernmädchen ungemein stimmungsvolle Begleitmusik summt. **„Vergiß nicht die Heimat"** heißt diese Serenade, die, da sie sich auch leicht dem Tangorhythmus unterordnen läßt, ein Hauptschlager der kommenden Saison zu werden verspricht. Auch das von Slezak gesungene Walzerlied **„Brüderlein lach!"** und das von den beiden Komikern Pat und Patachon gebrachte flotte Wanderlied **„Ein bißchen Singsang"** fügen sich in die Filmhandlung harmonisch ein und sind musikalische Perlen des Meisterkomponisten Robert Stolz.

Neben der 17jährigen Georgia Holl, einer Entdeckung des Regisseurs E. W. Emo, der die Aufnahmen gewandt, umsichtig und energisch leitet, und dem im Vorjahr anläßlich der Wiener Filmfestwochen entdeckten jungen Wiener Dr. Rolf Wanka, ist noch ein Komikerquartett beschäftigt, dem Hans Moser, Rudolf Carl und die beiden Dänen Pat und Patachon angehören.

Es gelingt mir, mich den beiden freundlichen Herren, die im Rahmen der Filmhandlung als „Pat und Patachon" im Zirkus aufzutreten haben und eben im Freien lustwandeln, um ein wenig Luft zu schnappen, zuzugesellen und sie in ein kurzes Gespräch zu verwickeln. Beide kämpfen noch entschieden mit der deutschen Sprache, doch der lange Pat ist der Gewandtere und übernimmt die Aufgabe, auch für seinen kleinen Freund helfend einzuspringen. **„Die letzte Vorstellung des Zirkus Saran'** ist der vierte Film, den wir in Wien drehen nach ‚Vagabunden in Wien', ‚Schwiegersöhne' und ‚Lumpenkavaliere'. Immer aber bin ich besonders gerne hier", erzählt Pat, der mit seinem richtigen Namen Carl Schenström heißt, „weil mir der frische Humor der Wiener, und zwar der einfachen Leute, so gut gefällt, den sie nicht verlieren, auch wenn es für sie nichts zu lachen gibt." In diesem Augenblick kommen einige Bühnenarbeiter vorüber, von denen einer, eine mächtige Sammelbüchse schwingend, in der einige Münzen klapperten, Herrn Pat um eine kleine Spende angeht. Lachend wirft der Künstler einige Schillinge hinein und verabschiedet den sich freundlich bedankenden Sammler mit einen mehr scherz-, als herzhaften Futritt.

Während Pat zu Hause ein bekannter Schauspieler ist — er hat soeben an einer Kopenhagener Bühne den „Juxbaron" von Walter Kollo über 150mal en suite gespielt — ist der kleine Patachon, der mit seinem bürgerlichen Namen Harald Madsen heißt, Zirkusdirektor. Wenn er zu filmen hat, leitet seine Frau das Unternehmen, das sich in seiner Heimat einer großen Beliebtheit erfreut.

Auf meine Frage, wie die beiden Künstler eigentlich zu einander gefunden hätten, erzählt Pat: „Ich begann meine künstlerische Laufbahn als Schauspieler und hatte zuerst Gelegenheit, bei der Nordisk-Film in Kopenhagen zu filmen. Dort arbeitete ich bereits in meiner heutigen Maske unter dem bekannten Regisseur Lau Lauredsen, der immer schon einen Partner für mich suchte. Endlich fand er ihn zufällig in der Person von Madsen, den er in einer seiner Zirkusnummern sah. Er war es, der uns beide zusammenkoppelte. Das war im Jahre 1918. Seither blieben wir beisammen und bemühen uns, das Publikum der ganzen Welt ausgiebig zum Lachen zu bringen. Die Franzosen waren die ersten, die uns den Namen ‚Double Pat et Patachon' gaben, die Deutschen ließen dann das Wort ‚Double' einfach weg; in England heißen wir ‚Long and Short', in Ungarn ‚Hurru es Zurru', doch was das bedeutet, weiß ich nicht. Die Hauptsache bleibt, daß wir uns überall der gleichen Popularität erfreuen, wie in unserer dänischen Heimat, wo wir zuletzt den Film ‚Er, sie und Hamlet' gedreht haben."

Zum Schluß kommen wir noch auf die geheimnisvollen Zeitungsmeldungen zu sprechen, die einmal von einer Geisteskrankheit des Patachon berichteten, ein andermal den Pat in ein Irrenhaus versetzten und sogar davon sprachen, daß der derzeit in Wien filmende Patachon gar nicht der echte, sondern nur ein deutsches Surrogat sei. „Alle diese Gerüchte und Meldungen", erklärt Pat, „sind als bloße Sensationshascherei einiger Blätter zu werten, die uns aber gar nicht nützen, sondern uns im Gegenteil viel Unannehmlichkeiten verursachten. Tatsache ist, daß Patachon eine kleine Muskelzerrung hatte, die ihn für kurze Zeit ein Sanatorium aufsuchen ließ. Heute ist er aber, Gott sei Dank, wieder vollständig hergestellt und freut sich ebenso wie ich, nach längerer Unterbrechung wieder gemeinsam mit mir arbeiten zu können. Und wenn er nicht der echte ist, dann können Sie meinen Kopf nehmen!" ruft Pat in seinem mangelhaften Deutsch, aber mit Betonung und Überzeugung aus, so daß gar keine Veranlassung besteht, an seinen Worten auch nur im geringsten zu zweifeln. Für unsere Leserinnen und Leser senden die beiden Künstler nachstehend eigenhändig viele schöne und herzliche Grüße. F. T. P.

Viele Grüsse
Carl Schenström
(Pat)

Herzlichst grüsst
Harald Madsen
Patachon.

Zum Sommerfest ...

Modebericht aus dem Atelier »ENBE« für Modeentwürfe
Wien, I., Wollzeile 1a (Mercurbankhaus) Telephon R 28-4-34



1. Kleid aus gemustertem Mousseline; Achsel- und Ärmelpartie sehr reich gezogen; am Rockende gezogene Partie eingesetzt.
2. Stilkleid aus getupftem Taft.
3. Cape-Kleid aus Cloqué; das Cape ist abnehmbar und ist vorne durch den Gürtel gezogen.

Schnitte zu diesen Modellen sind an obiger Adresse zu erfragen.

Rätselecke der TTT

Johann-Strauß-Rätsel

7 3 1 3 8 Bühnenwerk von Grillparzer.
7 3 2 5 3 Längenmaß.
6 2 3 0 3 Märchengestalt.
3 2 4 3 5 deutsches Gebirge.
5 2 5 2 3 Blume.
8 1 3 5 3 Frauenname.
4 3 1 3 6 Schreibgerät.
1 2 3 5 3 Teil des Hauses.
8 8 6 8 9 Schweizer Hauptstadt.
1 9 7 8 0 französischer Romandichter.
1 6 8 7 8 Bühnenwerk.
5 8 9 6 8 Frauenname.
7 8 6 0 8 5 8 Stadt in Sizilien.

Die mittlere senkrechte Reihe nennt eine Tondichtung von Johann Strauß.

Auflösung des Rätsels „Drei Opern“ aus Heft Nr. 7
1. Bajazzo, 2. Thannhäuser, 3. Othello.

Richtige Lösungen des Rätsels aus Heft Nr. 6 sandten ein:
Mimi Franz, Wels; Joseph Sibor, Wien.

Stars von morgen

Professor Albin von Rittersheim, der einstmals gefeierte Tenor der Wiener Volksoper, gab mit seinen Gesangsschülern im großen Ehrbarsaal ein Konzert, das einen ausgezeichneten Verlauf nahm, da fast alle Schüler über schönes technisches Können verfügen. Zahlreiche Schülerinnen stellten ihr Programm nach unseren „T.T.T.“-Heften zusammen. Die eindrucksvollste Leistung hinterließ die hübsche Blondine Frau Hertha Tilchner, deren strahlender Sopran mit Leichtigkeit die schwersten Opernarien bewältigte. Die Koloratursängerin Herma Sitter ist ebenfalls äußerst talentiert, nur muß sie ihre etwas zu glasige Höhe ausmerzen. Überraschend gut war Traude Wimmer, die durchwegs Schlagerlieder aus unserer Mappe zum Vortrag brachte. Sie gehört unstreitig zum besten Nachwuchs für die Operette, ebenso Lisa Wolkenstein und Irmgard Köhler. Ein ganz großes Talent für Chansons reift in Alice Ornstein heran, deren einschmeichelnde Stimme ausgesprochen persönliches Timbre hat. Nicht aus dem Rahmen fielen Hilde Pabst, Anni Stefely und Hertha Fekete.

Mit durchschlagskräftiger Höhe sind die Tenöre ausgestattet, von denen Karl Soyka zu den größten Hoffnungen Anlaß gibt. Für Tonfilm und Schallplatten besonders geeignet sind der lyrische Tenor Emmerich Silenger und der an die Gesangskultur Taubers erinnernde Willi Franta. Ein Heldentenor von Format ist Erich Dreikurs. Über einen wohltimbrierten Bariton verfügt Rudolf Fellner. W. R.

Musikunterricht und Feriengeld

Das Gremium der konz. Musikschulen (G. k. M.) richtet an das Publikum die freundliche Bitte, das übliche Ferienhonorar noch zu Beginn dieses Monates entrichten zu wollen.

Da die Schüler durchschnittlich nur 8 Monate Unterricht nehmen, haben die Musiklehrkräfte trotz Ferienhonorar im besten Falle nur 9 bis 10 Monate Einnahmen zu verzeichnen, von welchen sie 12 Monate leben müssen; das Feriengeld ist ein Teilbetrag des Unterrichtshonorares überhaupt und daher eine unentbehrliche Einnahmepost. Jedermann bedenke auch, daß es bei Erwerbslosigkeit für die Musikpädagogen keine Unterstützung gibt.

Einzelpreis des „T.T.T.“-Heftes (Sirius-Mappe) S 2.40
ABONNEMENTS DER „T.T.T.“-HEFTE BEI MINDESTDAUER VON 14 MONATEN VIERTELJÄHRIG IN:
Österreich S 4.80 / Deutschland M 3.90 / Tschechoslowakei Kc 27.— / Ungarn P 4.20 / Jugoslawien D 48.— / Rumänien L 180.—
Schweiz Schw. Fr. 4.80 / Zentrale: Edition Bristol, Wien, I. Bezirk, Schubertring Nr. 8 — Telephon R 23-0-51

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: FRANZ SOBOTKA (Edition Bristol), Wien, I., Hegelgasse 15, Tel. R 23-0-51. — Schriftleitung: Friedrich Th. Poras, Wien, IX. — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Sobotka, Wien, I., Hegelgasse 15. — Druck: Hohler & Co., Wien, XIV., Tel. R 37-5-76
Stich und Lithographie: Leopold Lanzer, Wien, X.



DIE LETZTEN



DER EDITION



Aus dem Musikinhalt dieses Heftes:

„Wenn die Musik nicht wär'", Couplet aus „Broadway-Zauber", der Novität des Deutschen Volkstheaters.

„Moskauer Nächte", Lied und Walzer aus dem gleichnamigen Tonfilm.

„Weißt du, wie schön das Leben sein kann", Tango aus dem Tonfilm „Csardas" (Ihre tollste Nacht) von Max Niederberger.

„Lass't uns die Sorgen mit Musik vertreiben", Foxtrott aus dem Tonfilm „Fräulein Lieselott".

„Mein Himmel auf Erden bist du", Lied und English Waltz aus dem Tonfilm „Himmel auf Erden" von Robert Stolz.

„Ein Stelldichein", Foxtrott aus dem Tonfilm „Die schöne Unbekannte" (Ich sing' mich in dein Herz hinein).

„Stimmung und etwas Liebe dazu", Tango aus dem Franziska-Gaál-Tonfilm „Kleine Mutti" von Nikolaus Brodszky.

„Ein junges Mädchen, ein junger Mann", Foxtrott aus dem Tonfilm „Liebe und knock out" mit Anny Ondra und Max Schmeling.

„Grüß mir die Lore", Volksweise aus dem Tonfilm „Grüß mir die Lore noch einmal".

Inhalt der vorhergehenden Hefte:

„Möchte Zärtliches dir sagen", Foxtrott aus dem Tonfilm „Meine Tante, deine Tante".

„Ich hab' so Angst", English-Waltz aus dem Franziska-Gaál-Film „Kleine Mutti" von Nikolaus Brodszky.

„Wir sind Reiter", Marschlied aus dem Tonfilm „Der Kosak und die Nachtigall" von Willy Schmidt-Gentner.

„Mach' die Augen zu und träum' mit mir von Liebe", Tango aus dem Tonfilm „Wenn ich König wär'".

„Seit ich dich gesehen", Slowfox aus dem Tonfilm „Eine Nacht im Palast-Hotel".

„So verliebt", Slowfox aus dem Tonfilm „Der Himmel auf Erden" von Robert Stolz.

„Sag' mir nur einmal, daß du mich lieb hast", Walzerlied aus dem Tonfilm „Alles hört auf mein Kommando".

„Die Sonne geht auf", Tango aus dem Tonfilm „Schön ist jeder Tag, den du mir schenkst, Marie Louise".

„Ein Walzer für dich", Walzerlied aus dem Tonfilm „Komtesse Stephanie".



„Wenn ich so könnte, wie ich möchte", Foxtrott aus dem Tonfilm „Wenn ich König wär'".

„Dir geht's gut, mein Baby!", Slowfox aus dem Tonfilm „Kleine Mutti" von Nikol. Brodszky.

„Waren Sie schon mal in Lindenau?", Marschfox aus dem Tonfilm „Der Himmel auf Erden" von Robert Stolz.

„Ich glaub' an dich", Engl. Waltz aus dem Tonfilm „Der schüchterne Felix".

„Jede Frau hat ein Geheimnis", Slowfox aus dem gleichnamigen Tonfilm.

„Ein bißchen Romantik", Foxtrott aus dem Tonfilm „Das Mädel und der Diamant".

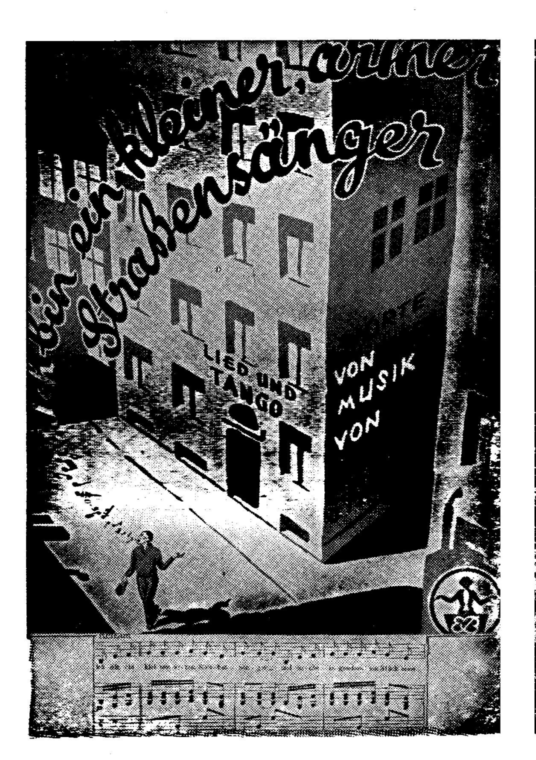
„Ahoi! tönt es weit über das blaue Meer", Tango aus dem Tonfilm „Du bist wie ein Traum" (La Paloma).

„Gondoliere", Serenade aus dem Tonfilm „Aufforderung zum Tanz".

„Torre de viento", spanischer Tango von Pedro Castrucho.



SCHLAGER



BRISTOL

